

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 90.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Dienstag, 15. Mai 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gotteszell.

Am Freitag den 18. Mai

Morgens 9 Uhr

werden folgende abgängige Gegenstände gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

gemischte Lumpen,
Lederabfälle und Papierspähne,
alte Schuhe,
alte Rehröthe und Bürsten,
1 altes Fenster,
1 alter Ofen,
altes Eisen,
Spinnräder und ähnlicher Abgang zc.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

R. Zuchtbaus-Verwaltung.

W u l l e n.

Abstreichs-Afford.

Die Abstreichs-Verhandlung in Betreff der Lieferung des Unterhaltungs-Materials zu den Amtskörperschaftsstraßen auf den Markungen Leinzell und Göggingen auf den 1. Juli 1866/69 wird nicht, wie in der Bekanntmachung v. 3 d. M. gesagt ist, den 31. Mai, sondern am Montag den 4 Juni Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Leinzell vorgenommen.

Den 12. Mai 1866.

Oberamtspflege.

W i s e l.

G m ü n d.

Der auf

Dienstag den 15. d. Mts. und die folgenden Tage

anberaumte Fahrniß-Verkauf im Hause des verstorben. Bijouteriefabrikanten J o r i hier findet vorerst nicht statt.

Den 14. Mai 1866.

R. Gerichts-Notariat.

Aff. G a y n.

G m ü n d.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Cant-masse des Johann B ü h n e r, Glaser hier und dessen Ehe-frau Katharine, geb. Knauf, kommt am

Dienstag den 22. Mai d. J.

Nachmittags 2 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

20,2 Athn. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Waschküche und

0,7 Athn. Hofraum,

20,9 Athn. Nro. 756 in der Kirchgasse, neben Carl Hack, Schirm-

macher und dem allgemeinen Weg,

gerichtlich angechl. zu 5500 fl. 30,1 Athn. Land, Parc.-Nro. 1738 auf der Markung Lindach in der Gemeindegeert, neben Johannes Strobel und Johannes Walter,

Anschlag 10 fl.

Hiezu werden Kaufs Liebhaber — Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — auf die Rathschreibereikanzlei eingeladen.

Den 28. April 1866.

Rathschreiberei.

F e i h l.

G m ü n d.

Die Besitzer der hintersten Gemeintheile auf dem Klavenberg und der Gemeintheile auf der Kapuzinerfelgebahn, welche dieselben käuflich erwerben wollen, werden aufgefordert, sich am nächsten Dienstag den 15. d. M. und zwar die ersteren Nachm. 1 Uhr, die letzteren Nachm. 4 — jedoch nur bei günstiger Witterung — daselbst einzufinden.

Den 12. Mai 1866.

Stadtpflege.

B o m m a s.

M ö g g l i n g e n,

Gerichtsbezirks Gmünd.

Gläubiger-Aufruf.

Wer an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Johannes Beeler, Bauern von hier, Ansprüche, namentlich von Bürgschaften herrührend, zu machen hat, wird aufgefordert, solche

binnen 15 Tagen

der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei dessen Verlassenschafts-Theilung keine Berücksichtigung finden.

Den 14. Mai 1866.

R. Amts-Notariat Heubach.

Aff. S e i d e l.

W a l d a u.

Gemeinde Großdeinbach.

Am Dienstag den 15. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

werden bei Ortsrechner Schurr in Waldau im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

ca. 2 Mef eichene Rinden,

ca. 2 Mef eichenes Grünfholz und

13 Stück Eichen, Wagnerholz.

Den 12. Mai 1866.

Schultheiß Bausch.

Treffelhausen.

Oberamt Geislingen.

Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige als gesund bekannte Sommerschafwaide, deren

Pachtzeit mit Martini d. J. zu Ende geht, wird am Donnerstag den 24. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause dahier auf weitere 3 Jahre verliehen, wozu Liebhaber, unbekannt mit Präbitats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 5. Mai 1866.

Schultheißenamt.

S t r a ß d o r f.

Die Stiftungspflege hat gegen gefehliche Sicherheit zu 4 1/2 % bis Jacobi 200 fl. auszuleihen.

Stiftungspflege.

B a u m h a u e r.

Vermischte Anzeigen.

Empfehlung.

Sehr gute süße u. gestockte Milch sowie reines Schweineschmalz ist billigt zu haben bei

Marte Grimm

im Radgähle.

Papiergeld.

Gegen Waaren nehme ich Papiergeld für voll an.

Georg Burkhardt.

Süddeutsche Banknoten und gültige Cassenscheine werden nur gegen ähnliche Waaren-Beträge zum vollen Werthe angenommen.

J. A. Rubin

am Marktplatz.

G m ü n d.

Diejenigen Fuhrleute, welche Steine zu der Brücke beim Sachsenhof führen wollen, können sich morgen Abend um 6 Uhr zu einer Abstreichs-Verhandlung bei mir einfinden.

Maurermeister

Aug. Seitler.

Von heute an schenke ich Weizensteiner

Lagerbier

aus, wozu freundlichst einladet

Nich zum St. Joseph.

Von Gmünd nach Oberbettringen ging am letzten Donnerstag eine silberne Sack-Uhr verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung abzugeben an

Johann Vogelmann
von Oberbettringen.

S a g h o f

Tanz-Unterhaltung



bei gut besetzter
Musik findet nächsten
Pfingstmontag
den 21. d. M. bei
mir statt.

Nikodemus Bulling.

Ein Kübler-Geselle

findet dauernde Arbeit nebst gutem Lohn bei

Küblermeister Dehlinger
in Schorndorf.

Klein-Gisingen

Knecht-Gesuch

Ein solcher, der auch mit dem Waldfuhrwerk und derartigen Geschäften vertraut ist, findet sogleich eine Stelle bei
Sägmüller Maier.

Amme-Gesuch.

Eine streng solide gesunde Amme findet durch den Unterzeichneten eine gute Stelle.

Edel,

Wundarzt und Geburtshelfer.

Zu verkaufen:

Einen größern

Wirtschafts-Schild

mit vergoldetem „Nad“ hat billig zu verkaufen

Ottenbacher, Schmid.

Zu vermieten:

Mein freundliches mittleres Logis, bestehend in 2 ineinandergehenden Zimmern nebst Kofen, weitere Kammer auf gleichem Boden, Küche, Holzstall, Antheil am Keller nebst den weitem Erfodernissen habe ich bis Jakobi an eine stille Familie zu vermieten.

Mathilde Schmid, Wittwe,
bei der Pfarrkirche.

Weissensteiner

Lagerbier

empfehl

L. Köhler.

Katholische Volksschule in Gmünd.

In der nächsten Woche beginnt die Sommerschule. Um die Anfänger zweckmäßig eintheilen zu können, ist es nöthig, daß die Anzahl derselben, vor dem Beginn der Schule, bekannt ist.

Schulpflichtig sind die im Jahr 1859 geborenen Kinder; die Schule dürfen besuchen die Kinder, welche im Jahr 1860 geboren und geistig und körperlich dazu erstarkt sind.

Die Eltern werden hiemit freundlich ersucht, Kinder, welche die Schule besuchen müssen oder wollen, am nächsten Samstag Vormittag um 10 Uhr den betreffenden Herrn Lehrern vorzustellen, und zwar die Knaben im Seminargebäude, die Mädchen im Klosterle.

G m ü n d den 14. Mai 1866.

Oberlehrer Waller.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiemit meinen werthen Kunden und der hiesigen Einwohnerschaft ergebenst an, daß ich mein bisheriges Logis verlassen und nun bei Herrn **Schlossermeister Bäuchle** in der Bodzgasse wohne. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend, bittet um ferneres Wohlwollen

A. K. J. Schuhmacher

G m ü n d.

CONCERT.

Dienstag den 15. Mai

Abends 7^{1/2} Uhr

wird **Louise Neher**, Sängerin des Kgl. Conservatoriums die Ehre haben, im Stadttheater ein Concert zu geben unter gütiger Mitwirkung des **Frl. Knosp** (Pianistin), **Hrn. Linder** (Pianist) und des Herrn **Hofmusikus Hummel** (Violinist), sämmtliche aus Stuttgart. Zu zahlreichem Besuche wird freundlichst eingeladen.

Preise der Plätze:

Platz 30 kr. — II. Platz 18 kr. — Abends an der Casse 36 und 24 kr.

Billete sind zu haben bei Herrn **Kaufmann Mülseier**,
Andreas Köhler, Kaufmann und
Conditor **Hirschmann.**

PROGRAMM.

Erste Abtheilung:

- 1) Concert-Fantasie zu 4 Händen über den Zigeuner-Marsch aus „Pretiosa“ von **C. M. WEBER**, v. **MOSCHELES** und **MENDELSONN.**
- 2) Arie aus (Tell) von **ROSSINI.**
- 3) Romanze für Violin von **BETHOVEN.**
- 4) Ave Maria von **KUECKEN.**

Zweite Abtheilung:

- 5) Duo für Piano und Violin Es-dur Sonate von **BETHOVEN.**
- 6) Das bettelnde Kind von **GUMBERT.**
- 7) Polka de la li ne von **RAFF.**
- 8) Concert von **BERIOT.**
- 9) Scene und Arie aus Freischütz von **WEBER.**

Reise-Requisiten,

Reiseflofferchen, Reisetaschen von halbwoollen und Wollenstoff, Blüsch, schwarzem Ledertuch u. Umhängetaschen, Geldtaschen u. empfiehlt

J. Mülseier.

Hôtel zu den drei Mohren

(Bierhalle).

Heute Montag den 14. Mai

Gesangs-Soirée

der Sängerin **Pauline** und des Komikers **M. Meixner**
aus München.

Anfang 8 Uhr.



Gestorben zu **Gmünd** Michael Argauer, Schneider, Ehegatte der † Genofesa geb. Kott, starb den 14. Mai Morgens 3 Uhr an Nachlaß der Natur 84 Jahre alt. Leiche: Mittwoch 2 Uhr. Trauerhaus: Rinderbachergasse. — Willibald Bickenhel, Hammer Schmied, starb den 14. Mai Morgens 6¹/₂ Uhr, 56 Jahre alt an den natürlichen Blattern im Irrenhaus Trauerhaus: Irrenhaus.

Gmünd, 13. Mai. Es wurde hier die Aufnahme der für den militärischen Gebrauch disponibeln Privatstallungen angeordnet. Dieselbe, welche gestern beendet wurde, ergab 35 solcher Stallungen mit einem Raum für zusammen 193 Pferde.

/: **Stuttgart**, 13. Mai. Ob der König den neuen Landtag in Person eröffnen wird, darüber will ich keine Mittheilung machen; denn sicher ist nur, daß darüber noch Nichts bestimmt ist; daß aber der König, als der neue Kriegsminister den Amtseid in die Hände des Königs schwur, an den neuen Departements-Chef nur einige wenige, aber so einbringliche Worte richtete, daß der sonst so schnell besonnene und reddegewandte Herr v. Hardegg vor Ergrißfenheit kaum zu antworten vermochte, das weiß ich aus ganz guter Quelle. So ernst ist die Lage! Sind denn die Geschäftsleute im kleinen Verkehr so thöricht, um sich wegen des Papiergeldes auch noch das Leben zu verbittern und den Bankiers einen hebdenmäßigen Profit in die Tasche zu jagen? dann geschieht's ihnen gerade recht! Es stellt sich immer mehr heraus, daß die deutschen Notenbanken den ausgebrochenen Sturm längst kommen sahen und sich mit Deckungsmitteln für ihre Noten vollständig versehen haben. Nur die thüringische Bank in Sonderhausen, deren Thalernoten aber bei uns in Württemberg fast so selten sind, wie ein weißer Kabe, soll etwas wankelmüthig sein. Von einer Entwerthung der verschiedenen Sorten von Staatsnoten kann nur in den Augen eines im Geldwesen vollständig unerfahrenen Menschen die Rede sein.

Welcher Art die Vorlagen sein werden, die der Kammer gemacht werden, weiß ich nicht; soviel ist jedenfalls sicher, daß die Geldforderungen für Kriegszwecke und die Sondirung der Stimmung des Landes Hauptzwecke sein werden. Eben so wenig weiß ich — aber ich hoffe, daß es geschehen wird, — ob die Regierung einen besonderen Gesetzesentwurf für die Versorgung der Invaliden ausarbeiten und vorlegen wird. Wenn es nicht geschehen sollte, wäre es Aufgabe der Ständeversammlung einen solchen Entwurf dringend zu verlangen. Der Soldat, der weiß, daß für ihn im Falle seiner Verstrümung hinlänglich gesorgt und so gesorgt ist, daß er mit keinerlei Nahrungsorgen zu kämpfen hat; der Soldat, der weiß, daß im Falle seines Todes auch für Weib und Kinder gesorgt wird, der wird mit viel leichteren Herzen von Weib und Kind und vom heimatlichen Herde sich losreißen, als wenn er in den Krieg zieht mit der Befürchtung, er könnte, zum Krüppel geschossen, am Ende einer Gemeinde zur Verpflegung übergeben werden, die vielleicht sich mehr durch Knaufererei, als durch Patriotismus auszeichnet. Das ist ein Punkt, der von so großer Wichtigkeit, daß er, wie ich glaube, nicht übersehen werden darf.

Ulm, 11. Mai. Se. Erlaucht Hr. Graf Wilhelm von Württemberg ist vorgestern hieher zurückgekehrt und hat sofort das Festungsgouvernement wieder übernommen.

Aus **Leutkirch** berichtet der Schw. M. ein schreckliches Verbrechen eines dortigen Handwerkers, der seine Verlobte, die sich in geeigneten Umständen befand, durch Erdrosseln und Einschlagen der Hirnschale ums Leben brachte und sich selbst unmittelbar nach der That durch Erhängen den Tod gab. Der Thäter hat schon einmal vor 21 Jahren in München seine damalige Geliebte in einem Anfall von Eifersucht getödtet und wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, in Folge seiner sehr geordneten Aufführung aber nach Verfluß von 10 Jahren begnadigt. Seit 12 Jahren arbeitete er bei einer Wittve in Leutkirch und betrug sich durchaus geordnet.

In auswärtigen Blättern ist telegraphisch die Nachricht von Stuttgart aus verbreitet: das achte Armeekorps werde bei Mühlacker concentrirt.

Aus **Franken**, 8. Mai. Die Natur ist wirklich so wunderschön, die Bäume zum Theil noch in prächtiger Blüte,

die Weinberge versprechen so reichlichen Segen wie kaum jemals, die Felder sehen braun aus vor lauter üppigem Wachsthum, die Eisenbahn seufzet unter der Last ihrer Güter; der Einzelne wie ganze Gemeinden sind wohlhabend, der Arme darf nicht hungern, der Tagelöhner hat reichlichen Verdienst, überall tritt uns der reichlichste göttliche Segen entgegen und dennoch erfüllt wegen des drohenden Krieges Bangigkeit die Brust. Alles dieses kann der Krieg zerstören, in Hungersnoth die Völker stürzen, die Gemeinden aufs Neue mit Schulden überladen, dem Bürger seinen Wohlstand rauben und die Armenhäuser mit Unglücklichen überfüllen, welche im Bruderriege ins Siechthum sinken. (D. B.)

Im Rosenthal in **Leipzig** wird noch in diesem Jahr das Denkmal des Liedercomponisten Carl Zöllner aufgestellt. Die Büste in weißem Marmor ist bereits vollendet.

Berlin, 12. Mai. Die Berlin-Anhaltische Eisenbahndirektion macht bekannt, daß vom 15. d. an der von Berlin nach Köderau und Dresden um 12 Uhr abgehende Zug, desgleichen der von Köderau und Dresden um 11³/₄ Uhr Vormittags nach Berlin abgehende Zug wegen anderweitiger Inanspruchnahme der Betriebsmittel vorläufig eingezogen werden; auch könne vom 15. d. ab die reglementmäßige Lieferzeit der Güter nicht garantirt werden. — Der „Preuß. Staats-Anzeiger“ hat mitzutheilen, daß das Verbot der Wiener „Presse“ zurückgenommen sey.

Die Forderung Preußens an **Kurbessen**, ein Hülfscorps von 5000 Mann (das in die Festung Danzig kommen soll) zu stellen, soll sich bestätigen. Der Kurfürst ist aber entschlossen, nur der Gewalt zu weichen; er soll gesagt haben, die Preußen möchten nur sein Land besetzen; das nämlich sei zu Napoleon I. Zeiten geschehen; so lange wie unter dem König Hieronymus werde die fremde Usurpation diesmal wohl nicht dauern. —

Nach durchschnittlicher Abschätzung beträgt die Summe, die nothwendig ist, um die preussische Armee mobil zu erhalten, täglich 500,000 Thaler oder monatlich 15 Millionen Thaler, also im Jahr 180 Millionen. Hierzu kommen noch die ersten Kosten der Mobilmachung, welche allein 20 Millionen Thaler betragen.

Von der weiblichen Bevölkerung in **Berlin** nähren sich 11,000 als Schneiderinnen, Spinnerinnen und Metallarbeiterinnen, 34,800 als Diensthöten, 2980 wohnen in ausmöblirten Wohnungen, 7020 in Schlafstellen, unter polizeilicher Controle stehen 14 000.

Ein Geistlicher auf einem schlesischen Dörflein rief seinen Bauern von der Kanzel zu: Die halbe Welt zerbricht sich die Köpfe, wie der Friede erhalten werden kann. Die Sache ist sehr leicht, Ihr lieben Leute habt es in der Hand! (Die Bauern spitzten die Ohren). Sagt Euren Söhnen und Brüdern, sie sollen nicht auf die Oesterreicher schießen!

Aus der **Saarbrückener** Kohlenrevier wird den „R. Bl.“ über die bevorstehende Veräußerung der dortigen Bergwerke geschrieben: „Der Handel ist abgeschlossen, die Werke sind — dem Namen nach zwar nicht verkauft — sondern verpfändet, und zwar für die Summe von 90 Mill. Thlrn. preuß. Court. An der Spitze des Geschäfts steht der vormalige Minister v. d. Heydt.“

Nach neuester Schätzung beläuft sich die Bevölkerung **Londons** auf 3,054,000 Personen.

Die Verlustliste im **amerikanischen** Kriege ist, soweit es sich um die Nordstaaten handelt, jetzt durch den Profos-Marschalgeneral mit der größten Sorgfalt zusammengestellt. Jeder Gebliene ist mit Namen, nach Bataillon und Compagnie nachgewiesen. Das Hauptergebnis ist: Gefallen oder an Wunden gestorben sind 5221 Offiziere und 90,880 Soldaten, 2) an Krankheiten und in Folge besonderer Unglücksfälle sind gestorben 2321 Offiziere und 182,229 Soldaten.

Wien, 13. Mai. Die Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel treten fester auf. Fürst Auerspergs Berufung zum Kaiser wird in Verbindung gebracht. Außerdem hat ein Kriegsrath unter Vorsitz des Kaisers stattgefunden.

Prag, 12. Mai. Das Silberfecher-Ausfuhr-Verbot wurde den Grenzbehörden signalisirt.

Die Patrioten.

(Fortsetzung.)

„Und es ist doch, wie ich Euch gesagt habe, Herr Gimpert!“ begann der Rothe. „Bei dem verdammten Kerl, dem Weber Chueret, steckt der ganze Braten. Verbrannt will ich sein, wenn's nicht so ist! Ich kenne den Burschen schon viele Jahre. Sein Vater arbeitete auf der Gemeindefanzlei in Stäfa, während ich Substitut des Landtschreibers war. Schon damals ließ der Bursche sich dann und wann aus, es befanden sich in einem gewissen Koffer bei ihm daheim noch gewisse Aktenstücke, welche den gnädigen Herren in Zürich noch einmal warm machen könnten. Als im vergangenen Jahre der Lärm droben am See seinen Anfang nahm, war ich einmal bei ihm in seinem eigenen Hause. Ein alter, wunderbar geformter Schrank, mit allerlei Schnerteilen an seinem wurmfrichtigen Gesimse, der gerade neben seinem Bette stand, zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Der Bursche bemerkte das und sagte in dem ihm eigenen prahlertischen Tone: Das Merkwürdigste befindet sich drinnen, nicht außen an der alten Decke. Es sind da noch zwei alte Pergamentsezen drin, für die meine gnädigen Herren in Zürich vielleicht gern ein paar tausend Gulden zahlen würden. Den Bauern könnten sie auch nicht übel nützen. Natürlich, fuhr der Erzähler fort, wollte ich den Burschen weiter ausholten, aber es war aus dem pfliffigen Patron nichts mehr herauszubringen. Leben und Sterben will ich darauf wetten, daß sein Alter die wichtigen Aktenstücke aus der Gemeindefanzlei, wo sie sich aus Gott weiß was für Gründen deponirt befanden, gestohlen hat, um später auf irgend eine Weise Vortheil daraus zu ziehen.“

Der dicke kleine Herr hatte dieser Erzählung mit großer Spannung zugehört. „Da wären allerdings ein paar hundert Gulden zu verdienen,“ murmelte er nach einer Pause, indem er den Rothen schlau anblinzelte.

Dieser gab einen leisen, halb pfeifenden, halb zischenden Ton von sich. „Ein paar hundert Gulden!“, sagte er wegwerfend. „Ich glaube, Ihr wollt Euch über mich lustig machen, Herr Gimpert. Hier handelt es sich nicht um einen lausigen Kapitalbrief, für dessen Verfilberung man einem dummen Esel von Bauern ein paar Thaler abzwickt. Das sind Aktenstücke, für deren Bedeutung die gesammte Eidgenossenschaft einigermaßen Bürge ist, und deren Beseitigung für meine gnädigen Herren vielleicht Millionen werth wäre.“

„Bah!“ entgegnete der Dicke mit einer ärgerlichen Grimasse, „so wichtig ist das Ding nicht.“

„Nicht so wichtig?“ fuhr der Hagere auf. „Ich denke, der alte Fuchs Bodmer droben in Stäfa weiß auch, was die Hühner gelten, und wenn er das Ding für so wenig bedeutend hielt, so hätte er sich's nicht so manche Flasche kosten lassen, noch heute Mittag um von mir etwas zu erfahren.“

„So, war er hier?“ fragte der Andere aufhorchend.

Der Rothe griff nach der Flasche und schenkte frisch ein, that dann einen tüchtigen Zug und schnalzte befählich mit der Zunge. „Ein Geizhals ist der Sackelmeister nicht,“ sagte er endlich, den Andern bedeutungsvoll anblickend.

Dieser sah sinnend vor sich hin. „Was hilft uns das Alles?“ sagte er endlich nach einer Pause. „Ich habe allerdings heute mit dem bewußten hohen Herrn gesprochen. Ein gutes Geschäft wär's schon, und meine gnädigen Herren würden sich nicht lumpen lassen. Aber die Zeit drängt, und wie sollten wir die Aktenstücke erlangen? Der Weber ist pfliffig genug, die Dinger nicht ohne guten Profit herauszugeben, und dann bleibt uns verdammt wenig für unsere Mühe. Wer weiß auch überhaupt, ob der Bursche nicht im Geheimen mit den Rebellen gemeine Sache macht. Ich traue diesem Gaunergeficht nicht über den Berg.“

„Ich freilich auch nicht, was den Punkt der Ehrlichkeit anbelangt,“ bestätigte der Rothe.

Die Beiden starrten einen Augenblick sinnend vor sich hin. „Ich hätte einen Gedanken, Herr Substitut Krütli!“ sagte endlich Herr Gimpert, zum ersten Male den Namen seines Gefährten aussprechend.

„Und der wäre?“

„Morgen ist die Volksversammlung in Stäfa,“ begann Gimpert bedächtig. Da sollen die Spruchbriefe zur Sprache kommen, wie wir hier in der Stadt wohl wissen. Das könnte durch unsern Plan einen argen Duerstrich ziehen. Wer weiß, ob die Bauern sich nicht entschließen, mit Seufzen und Nechzen in ihren Sack zu greifen und eine bedeutende Summe auf die Entdeckung der Dokumente zu setzen. Sie wissen wohl, daß sie schon zu weit gegangen sind, um rückwärts zu können.“

— Der Rothe stieß einen Fluch zwischen den Zähnen hervor und nickte beistimmend.

„Dem sollten wir zuvorkommen, Herr Krütli,“ setzte jener lauernd hinzu.

„Freilich, aber wie?“

„Es wird morgen, besonders gegen Abend lustig hergehen in Stäfa; die Bauern werden sich in den Wirthshäusern Muth antrinken. . . die Köpfe werden ziemlich erhitzt sein. Zudem ist dort öffentlicher Tanz. . .“

„Und . . . was weiter!“

„Der Weber-Chueret ist, obchon er eben kein besonders angenehmer Tänzer sein mag, soviel ich von ihm weiß, auch gern da, wo es lustig hergeht, und daß er einen guten Zug hat. . .“

„Das kann ich mit gutem Gewissen beschwören,“ fiel der Andere ein; aber . . .“

„Der Weber-Chueret wohnt allein in seinem Hause mit einer alten, halblauben Haushälterin. Das Haus ist abgelegen und wird nun morgenden Abend sicherlich noch bis spät so gut wie leer sein.“

„Teufel! ich fange nun an zu begreifen!“ rief der Rothe. „Aber die Sache riecht sehr gefährlich. Einbruch ist kein gar spahhaftes Ding, und mit einem hänfenen Halsband möchte ich meine Gurgel doch nicht in Verührung bringen. In diesem Punkte bin ich tizlich.“

„Bah, wenn man seiner hohen Obrigkeit einen wichtigen Dienst leisten kann, braucht man nicht darauf zu sehen, ob die Mittel auch ganz gesetzlich erlaubt sind; man hat dabei nicht viel zu riskiren. Und tausend Gulden, die mir, um gerade mit der Sprache herauszurücken, der bewußte Herr heute versprochen hat, wären dazu auch kein übles Nebenverdienstchen,“ versetzte Herr Gimpert, jedes seiner Worte scharf betonend.

„Tausend Gulden!“ stieß der ehemalige Substitut mit einer Art Seufzer hervor. Damit kämen wir freilich auf eine ganz hübsche Zeit wieder in Fluß. Aber wer soll denn den Streich ausführen?“

„Wer anders, als gerade wir Beide?“

„Ihr auch, Herr Gimpert! Ihr wollt mit dabei sein?“ rief einigermaßen überrascht der Rothe.

„Freilich,“ entgegnete jener bestimmt. „Wenn's Euch ernst ist und Ihr Courage habt, so will ich für morgen Vormittag ein Schifflein besorgen, das uns zu rechter Zeit nach Stäfa bringt, und das Weitere. . .“

In diesem Augenblicke fing das Licht auf dem Tische auffallend an, hin und her zu flackern, und der Vorhang vor dem Ofen bewegte sich mit leisem Rauschen.

Die Beiden hatten diesen unbegreiflichen Luftzug bemerkt.

„Ist Jemand im Zimmer? Sind wir nicht allein?“ rief der Substitut, bleich vor plötzlichem Schreck.

Der besonnenere Gimpert schaute aufmerksam nach allen Seiten umher, ging dann nach dem Ofen und zog den Vorhang von einander. — „Bah, ein Windzug, weiter nichts!“ sagte er beruhigt zum Tische zurückkehrend und den Nest in seinem Glase hinunterstürzend. Das Weitere besprechen wir nun morgen während der Fahrt. . . Topp, also um zehn Uhr Vormittags werdet Ihr Euch in der Schenke im Kraß einfinden,“ setzte er, dem Rothen die Hand haltend, hinzu.

Der Substitut hatte sich ebenfalls von seinem Schrecken wieder erholt und schlug zusehender in die Hand seines nobeln Gefährten ein. „Ihr könnt Euch auf mich verlassen, Herr Gimpert!“ —

„He, Frau Furrer!“ rief dieser. — Die Wirthin trat mit ihrem gewöhnlichen freundlichen Lächeln auf den Lippen herein. „Was befehlen die Herren?“

(Fortf. f.)